

Große Ehre für Entwicklungshelfer

Rainer Widmann hat Schulen gebaut, Regenwald gerettet, sogar einen Krieg beendet. Für sein jahrzehntelanges Engagement in der Entwicklungshilfe erhält der Olchinger am Mittwoch das Bundesverdienstkreuz.

VON ULRIKE OSMAN

Olching – Fragt man den 69-Jährigen mit dem weißen Vollbart und den wachen blauen Augen nach seinem Motiv, muss er schmunzeln. Dann sagt er: „Freiheit und Abenteuer. Manche lesen Karl May. Ich leb's.“ Widmann möchte nicht als besonders edler Mensch gesehen werden, der seine Freizeit für ein Ehrenamt „geopfert“ habe. Alles, was er geleistet habe, habe ihm Spaß gemacht. „Wenn man keinen Spaß hat, funktioniert es nicht.“

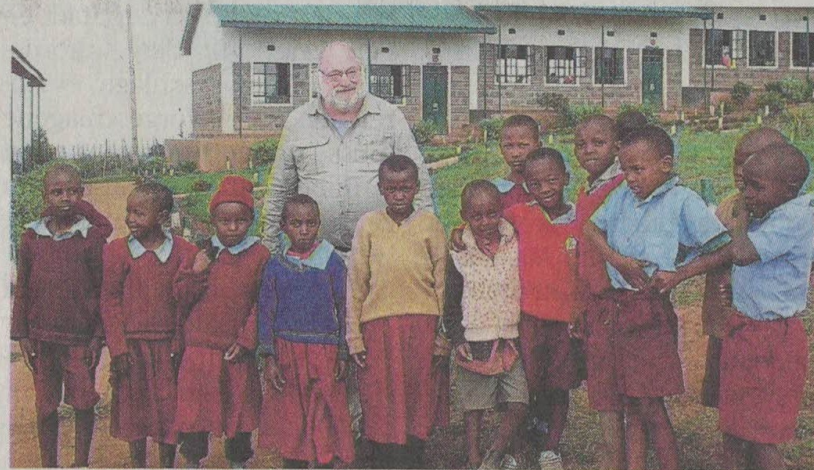
Was Widmann in Angriff nahm, funktionierte in der Regel. So hatte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität der Bundeswehr mit seinen Kollegen Vermessungs-

methoden mithilfe von Navigationssatelliten entwickelt. Diese kamen zum Einsatz, als in den 1990er-Jahren Süd- und Mittelamerika neu vermessen wurden. Widmann unterstützte in Peru die dortige Vermessungsverwaltung.

Angela Merkel eingeschaltet

Endlich gab es ein neues, gemeinsames Koordinatensystem, das alle anerkannten – und keinen Grund mehr für eine Fortsetzung der jahrzehntelangen Grenzkonflikte zwischen Peru und Ecuador. Über die Hanns-Seidel- und die Konrad-Adenauer-Stiftung nahm der Olchinger Kontakt zu einflussreichen Politikern auf und überzeugte sie, dass es keinen Sinn machte, aufeinander zu schießen. 1999 wurde im Rahmen des Friedensvertrags feierlich der letzte Grenzstein gesetzt.

Seit über 40 Jahren ist Widmann der engste Vertraute und Mitarbeiter von Pfarrer Josef Aicher, Olchinger Ehrenbürger und seit Jahrzehnten als Missionar im Kongo aktiv. Als der dortige Präsident eine halbe Million Hektar Regenwald – eine



Edler Helfer, der keiner sein will: Rainer Widmann in Kenia. Dank ihm mussten die Schüler kein Wasser mehr schleppen.

Fläche so groß wie der Münchner S-Bahn-Bereich – zur Abholzung freigab, organisierte Widmann eine Koalition aus Gegnern vor Ort und in Europa.

Er schaffte es sogar, die damalige Kanzlerin Angela Merkel einzuschalten und sie im Rahmen einer UN-Konferenz auf den kongolesischen Umweltminister anzusetzen. „Sie hat eine sehr überzeugende Art“, erinnert sich Widmann. Die Arbeitstrupps mit Ketten-sägen, die bereits unterwegs waren, wurden gestoppt. Im Nachgang wurde im Kongo die größte Regenwaldschutzorganisation Afrikas gegründet.

„Die Menschen müssen den Wald als Schatz erkennen“, sagt Widmann, der schon in jungen Jahren die Olchinger Pfadfinder mitbegründete und Kreisvorsitzender der Jungen Union (JU) war.

Hilfe zur Selbsthilfe

Mit der Organisation „Ingenieure ohne Grenzen“ zeigte er Gemeindearbeitern in Kenia und Guatemala, wie man wasergebundene Straßen nachhaltig baut. Im kenianischen Molo organisierte er die Wasserversorgung einer Schule über eine Zisterne. Seitdem

müssen die Kinder auf ihrem dreistündigen Schulweg kein Wasser mehr mitschleppen.

Auch im Rahmen des Projekts „1000 Schulen für die Welt“ ist Widmann aktiv. Und wenn hierzulande von Kritikern gefordert wird, die Gelder sollten besser im eigenen Land eingesetzt werden, kann er nur den Kopf schütteln. „Ein unbegleiteter minderjähriger Flüchtling kostet uns 50 000 Euro im Jahr. Davon kann man in Afrika eine Schule bauen.“ Bildung sei der Schlüssel zur Entwicklung, zur Eindämmung von Überbevölkerung, zur Bekämpfung von Fluchtursachen. „Entwicklungshilfe machen wir aus egoistischen Gründen“, stellt der Vater eines Sohnes klar. Abschottung, davon ist er überzeugt, werde nicht funktionieren. „Mauern haben in der Weltgeschichte noch nie etwas gebracht.“

Das wird er auch bei seinem Vortrag „Entwicklungspolitik zum Wohle des deutschen Volkes“ erklären, den er am Donnerstag (3. Oktober) ab 17 Uhr im Rahmen eines CSU-Empfangs zum Tag der Deutschen Einheit in der Kulturwerkstatt am Olchinger Mühlbach hält.